

ZU DREI TYPEN DER PALATINISCHEN CAMPANAPLATTEN

ERIKA SIMON

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

ZUSAMMENFASSUNG: Vor einer Generation, als Grabungen am Palatin das Haus des Augustus beim Heiligtum des Apollo zutage brachten, wurden architektonische Tonreliefs der frühaugusteischen Zeit gefunden. Von diesen werden hier drei zusammengehörende Typen neu nach ihrem Inhalt befragt. Sie sind trotz ihres ornamentalen Charakters Zeitzeugnisse; doch steht Hercules beim Dreifußstreit nicht, wie bisher zum Teil angenommen, für Marcus Antonius. Da uns der gleiche Relieftypus am römischen Capitol wie am entsprechenden Heiligtum in Cosa begegnet, weist er auf den ältesten Orakelgott Jupiter hin. Bei ihm waren in Rom die sibyllinischen Orakel aufbewahrt, bis Augustus sie 12 v.Chr. in den palatinischen Tempel überführte. Der Plan dazu dürfte nach Aussage der Campanareliefs schon früher bestanden haben: Apollo und Hercules versöhnen sich nach dem Willen ihres Vaters Jupiter und ersetzen ihn als Orakelgott. Der Palatin wurde zum Parnass, und Hercules hatte in Ostia und Latium Orakelstätten.

Stichworte: Prinzipat des Augustus, Palatin, römische Religion.

ABSTRACT: A generation ago, when excavations at the Palatine unearthed the house of Augustus near the sanctuary of Apollon, architectural clay reliefs of the early augustean period were discovered. Of these, three interrelated types are reanalysed for their meaning. Despite their ornamental character they need to be treated as documents; contrary to previous opinion, in the scene depicting an argument about a tripod Hercules does not stand for Marcus Antonius. The same type of relief also exists on the Roman Capitol and the Sanctuary in Cosa, and hence refers to Jupiter as the oldest god of oracles. At the temple of Jupiter Capitolinus the Sibylline oracles were kept until Augustus transferred

them to the Palatine in 12 BC. By the interpretation of the Campana reliefs proposed here, the plan to transfer the Sibylline oracles was formed earlier: Apollo and Hercules reconcile their differences according to the will of their father Jupiter and replace him as the god of oracles. The Palatine became the Parnass, and Hercules had oracles at Ostia and in Latium.

Keywords: Principate of Augustus; Palatine; Roman religion

Die klassizistischen Terrakottaplatten aus Mittelitalien, denen die Sammelleidenschaft des Marchese G.P. Campana galt, tragen noch heute seinen Namen. Auf seine Veröffentlichung aus dem Jahre 1842 griffen H. v. Rohden und H. Winnefeld in ihrer corpusartigen Publikation von 1911 zurück.¹ Als A.H. Borbein seine Dissertation verfasste, waren die Platten vom Palatin noch nicht gefunden.² Zwar behandelt er schon das eine der hier betrachteten Themen, Apollo und Hercules im Streit um den Dreifuß,³ aber auf Campanareliefs von anderer Herkunft. Die Platte mit diesem Thema vom Palatin (Abb.1)⁴ übertrifft in ihrer Höhe (71,5 cm) die normalen Campanaplatten. Diese sind durchschnittlich rund einen halben Meter hoch oder kleiner. Außerdem reichen auf der palatinischen Platte die Köpfe bis zum oberen Rand, wodurch die beiden Streitenden größer wirken. Zwar nennt Borbein die Campanareliefs allgemein „handwerkliche Erzeugnisse von durchaus geringer Qualität“⁵. Hinter manchem Relief der Gattung steht jedoch ein gekonnter Entwurf. Keramische Erzeugnisse wie die Campanareliefs leben aus der fruchtbaren Verbindung von Kunst und Handwerk.

1. H. V. ROHDEN / H. WINNEFELD: *Architektonische Tonreliefs der Kaiserzeit*, Berlin, 1911. Zu Campana vgl. jetzt A. GEYER: „1846 – aus dem römischen Pfandleihinstitut des Kirchenstaates (Sacro Monte di Pietà) ins Jenaer Stadtschloß der Großherzöge von Sachsen-Weimar-Eisenach: Die Schenkung des Marchese Giovanni Pietro Campana im Archäologischen Museum der Universität Jena“, in: *1846 – 2006, 160 Jahre Archäologisches Museum der Universität Jena*, Koll. d. Tag. in Jena am 28.10.2006, Berlin, 2008, 1-22.

2. BORBEIN: 1968. – Im Anhang 202f. eine Übersicht über die Publikationen bis in die sechziger Jahre.

3. BORBEIN: 1968, 176-178 Taf. 33, 1 (Relief im Louvre) und Taf. 33, 2 (Fragmente vom Osthang des capitolinischen Hügels in Rom; dazu unten Anm. 33).

4. CARETTONI: *RendPontAcc* 44, 1971/72, 123-128 Abb. 2; LIMC: II (1984) 418f. Nr. 410 Taf. 333 (SIMON); CARETTONI: 1988, 269 Nr. 121; LEFÈVRE: 1989, 20 Abb. 17; LIMC: V (1990) 140 Nr. 3064 s.v. Herakles (WOODFORD); RITTER: 1995, 129-131 Taf. 10, 1. – Farbig: ANDREAE: 1982 Taf. 39; SIMON: 1986 Taf. 6.

5. BORBEIN: 1968, 9f.



Da man die Campanaplatten zu architektonischen Friesen verwendete, sind sie oben und unten horizontal gerahmt. Sie waren häufig auf Holz befestigt. Auf den Platten vom Palatin sind Nagellöcher sichtbar, die auf die Darstellungen Rücksicht nehmen. Hier werden aus jenem Fundkomplex drei Typen ausgewählt, die in der Rahmung übereinstimmen: oben Eierstab, unten ein Rankengeflecht.⁶ Sie geben sich so als Teile des gleichen Frieses zu erkennen. Außer des erwähnten Relieftypus' mit Apollo und Hercules am Dreifuß (Abb.1) handelt es sich um eine zweimal erhaltene Darstellung mit zwei Frauen, die einen zentralen Kultkegel mit Weihebinden schmücken (Abb.2).⁷ Dazu kommt eine etwas schmaler gebildete Platte, die zwei Ministrantinnen mit Opferkörben auf dem Kopf zeigt.⁸ Sie stehen an einem zentralen brennenden Thymiaterion. Dieser dritte Typus ist unter den palatinischen Funden in größerer Zahl vertreten. Daraus läßt sich schließen, dass er jeweils zwischen den beiden anderen Platten angebracht war, gleichsam als seitlicher Rahmen und ‚Nebenrelief‘.

Die Funde wurden im Gebiet des 28 v.Chr. eingeweihten Apollotempels gemacht, der mit dem Haus des Augustus einen einzigen Baukomplex bilde-

6. Weitere Campanaplatten vom Palatin haben andere Rankenmotive, z. B. CARETTONI: 1988, 269 Nr. 120 oder ebd. 270f. Nr. 125; LEFÈVRE: 1989 Abb. 20. 22f.

7. G. CARETTONI: *RendPontAcc.* 44, 1971/72, 123-139 Abb. 5; SIMON: 1978, 219f. Abb. 5; DI FILIPPO BALESTRAZZI: 1984, 329 Nr. 19 Taf. 281; CARETTONI: 1988, 270 Nr. 123; LEFÈVRE: 1989, 21 Abb. 19; HÖLSCHER: 2007, 118f. Abb. 6 (vgl. u. Anm. 25). – Farbig: ANDREAE: 1982 Taf. 40; SIMON: 1986 Taf. 7.

8. CARETTONI: 1988, 270 Nr. 122; LEFÈVRE: 1989, 22 Abb. 21; HÖLSCHER: 2007, 118 Anm. 24.

te.⁹ So braucht es nicht zu verwundern, dass Apollo, der wichtigste Schutzgott des Princeps, in diesem Zusammenhang erscheint. Die Platten werden in der Forschung zwischen 30 und 28 v.Chr. angesetzt, gehören also zu den bestdatierten Campanareliefs. Es war die Zeit nach den Siegen von Actium und Alexandria, als Octavian vom 13. bis 15. August 29 v.Chr. in Rom einen dreifachen Triumph feierte.¹⁰ Dieser bezog sich außer auf die genannten Siege auf einen vorangegangenen Feldzug auf dem Balkan (35-33 v.Chr.).

Mit Apollo wurde in der Forschung auch das Pendantrelief verbunden (Abb.2). So bemerkte der Ausgräber G. Carettoni im Katalog der Berliner Augustus-Ausstellung,¹¹ dass dieses „völlig neue Thema“ unter den Campanareliefs „aufgrund des unüblichen anikonischen Symbols des Apollo eine besondere Bedeutung“ habe. Es handelt sich in der Tat um ein im damaligen Rom sehr seltenes Gebilde, das nur in der ‚Meta Albani‘ ein etwas früheres Gegenstück besitzt.¹² E. di Filippo Balestrazzi sah in diesen Kegeln zutreffend Kultmale des Apollon Agyieus, des Schützers der Straßen (*agyiāi*). In ihrem vor einem Vierteljahrhundert erschienenen LIMC-Artikel stammen viele Agyieus-Darstellungen aus dem Epirus und der anschließenden Küste Dalmatiens¹³ – die von dort stammenden Zeugnisse haben sich inzwischen noch vermehrt.¹⁴ Ein wichtiges Fundgebiet ist außerdem das ptolemäische Ägypten bis hin nach Kyrene.¹⁵ Über die Ursache für diese Verbreitung des Agyieus müßte neu geforscht werden, hier nur so viel: Die Annahme, es seien vor allem dorische Gebiete, in denen Apollo Agyieus Verehrung fand,¹⁶ wird diesem in der Hauptsache hellenistischen Phänomen nicht ganz gerecht. Vielleicht spielte da auch die epirotische Herkunft der Mutter Alexanders des Großen eine gewisse Rolle.

Octavian dürfte dem Apollon Agyieus auf seinen illyrischen Feldzügen begegnet sein. Unter den augusteischen Fresken auf dem Palatin ist der Kultkegel zweimal erhalten: Im „Raum der Masken“ des Augustushauses und in Raum IV

9. Neue Literatur zu den palatinischen Grabungen: I. IACOPI / G. TEDONE: „Bibliotheca e Porticus ad Apollinis“, *RM* 112 (2005/06), 351-378; V.M. STROCKA: „Vergil und die Danaiden“, in: St. Freund / M. Vielberg u.a. (Hg.), *Vergil und das antike Epos. FS Hans Jürgen Tschiedel*, Stuttgart, 2008, 53-62.

10. Dazu jetzt H. KRASSER u.a. (Hg.): *Triplici invectus triumpho. Der römische Triumph in augusteischer Zeit*, Stuttgart, 2008.

11. CARETTONI: 1988, 270 zu Nr. 123; vgl. o. Anm. 7.

12. DI FILIPPO BALESTRAZZI: 1984, 329 Nr. 24 Taf. 282. Dieses Kultmal ist dionysisch geschmückt. Zum Verhältnis zwischen Apollo und Liber Pater in Rom: E. SIMON: *JdI* 93, 1978, 213-215.

13. DI FILIPPO BALESTRAZZI: 1984, 328 Nr. 2. 3. 6. 7 Taf. 279 (Münzen); Nr. 8 u. 9 Taf. 280 (dreidimensionale Kultkegel).

14. LIMC: Suppl. 2009,⁷⁹ s. v. Apollon Agyieus add. 1 – 3 (V. LAMBRINOUDAKIS).

15. DI FILIPPO BALESTRAZZI: 1984, 328 Nr. 1 a – e Taf. 279 (Ptolemäerkannen); Nr. 10 u. 11 Taf. 280 (Kyrene).

16. di Filippo Balestrazzi vertrat in ihren Agyieus-Arbeiten diese These, der ich seinerzeit folgte: *JdI* 93, 1978, 218 Anm. 97 (vgl. o. Anm. 12).

des so genannten Hauses der Livia,¹⁷ das zum gleichen Wohnkomplex gehörte. In letzterem ist er der Schwester des Apollo zugeordnet, denn Köpfe von Jagdtieren der Diana schmücken den Schaft. Auf dem Campanarelief (Abb.2) erscheinen an der säulenförmigen oberen Basis Köcher und Bogen sowie eine Kithara. Diese verweist auf Apollo, während Bogen und Pfeile nicht nur zu ihm, sondern auch zu seiner Schwester gehören. Diana tritt in der Dreiergruppe des palatinischen Tempels, die auf der Basis von Sorrent dargestellt ist,¹⁸ mit dem Köcher am Rücken auf; der im Musikergewand dargestellte Apollo hält die Kithara. Neben ihm steht die Mutter der beiden, Latona.



Das Wandbild aus dem Haus der Livia gibt Auskunft darüber, weshalb das apollinische Kultmal auch mit der Schwester des Gottes verbunden wurde. In dem Fresko sind auf der Mauer, die den Bezirk des Kegels umgibt, Statuen

17. Augustushaus: DI FILIPPO BALESTRAZZI: 1984, 329 Nr. 13. 19 Taf. 280. – Farbig: SIMON: 1986 Taf. 28. – Haus der Livia: G.E. RIZZO: *Le pitture della casa di Livia*, Rom, 1936, Abb. 37f.; SIMON: 1986, 188f. Abb. 245- 247.

18. LIMC: II (1984) 417, Nr. 404 Taf. 332 (mit früherer Lit.); LEFÈVRE: 1989, 24 Abb. 28; STEINHART: 2006, 333 Abb. 2.

der dreigestaltigen Hekate zu sehen. Auch diese war wie Agyieus eine Gottheit der Wege, an denen sie in Griechenland Kultstätten hatte.¹⁹ In Rom war Hekate – wie zum Teil auch im Osten – mit Artemis / Diana gleichgesetzt.²⁰ Nach alledem weist dieser nur auf dem Palatin zutage gekommene Relieftypus (Abb.2) auf Apollo und Diana zugleich hin. Der Kultkegel erhebt sich auf zwei übereinander gestellten Basen. Die untere wurde als sechseckiger, mit Bogen verzierter Altar beschrieben.²¹ Es handelt sich jedoch eindeutig um ein Tetrapylon, wie der Torbau über einer Kreuzung hieß. Durch die neuen Studien von Leo Hefner ist die antike Wiedergabe solcher Bauten nun besser verständlich geworden.²² Das Tetrapylon gleicht hier einem Modell. Denken wir es uns in seiner wirklichen Größe, so ragt der Agyieus-Kegel wie auf den soeben verglichenen Wandbildern weit in den Himmel hinein. Auf diese Höhe wird m. E. durch die doppelte Basis angespielt. Außerdem symbolisiert das Tetrapylon eine Wegkreuzung, an der man bestimmte Gottheiten verehrte: in Griechenland Apollo und / oder Hekate, in Rom die Lares Compitales.²³

Dass zwei Gottheiten an dem Kultmal Anteil haben, geht auch aus den Frauen hervor, die es schmücken (Abb.2). Während die beiden Korbträgerinnen auf dem ‚Nebenrelief‘ einander spiegelbildlich gleichen, ist es bei diesen beiden Frauen nicht der Fall. Die linke hat langes, archaisch stilisiertes Haar; das der rechten ist aufgenommen und gleicht klassischen Frisuren. Der Kopfschmuck besteht links aus einem Blütenkranz, rechts aus einer Stephane, wie sie Diana in vielen Darstellungen trägt. Dennoch sollte man die Gestalt in dem Relief nicht Diana nennen.²⁴ Es handelt sich um eine der priesterlichen Frauen, die auch sonst in augusteischen Friesen auftreten, so in dem ‚Nebenrelief‘. Gemeint sind keine amtierenden Priesterinnen, zumal es solche in Rom, von den Vestalinnen abgesehen, nur wenige gab. Vielmehr sind es „fromme Frauen“, wie T. Hölscher sie nennt,²⁵ Idealgestalten, durch die eine religiöse Atmosphäre geschaffen wird. In dem ‚Nebenrelief‘ sind sie, wie häufig, pluralisch aufgefasst, hier dagegen als Einzelfiguren. Es scheint mir möglich, dass diese beiden Gestalten in ihrer Verschiedenheit zwei Hauptgebiete der Verehrung des Apollon Agyieus personifizieren: links das ptolemäische Ägypten und rechts Illyrien / Nordwestgriechenland. Es sind die Gebiete, die im Triumph um 29 v.Chr. präsent waren. Nach altem Brauch fanden Kulte besiegter Städte und Länder Aufnahme in Rom.²⁶

19. LIMC: IV (1992) Add. 985-1018 Taf. 654-673 s. v. Hekate (H. SARIAN).

20. Zu dieser Gleichsetzung: SIMON: 1998, 55f.

21. DI FILIPPO BALESTRAZZI: 1984, 329 Nr. 19.

22. L. HEFNER: *Darstellungsprinzipien von Architektur auf kaiserzeitlich römischen Münzen*, Dettelbach, 2008 (= Diss. Darmstadt 2007), 125-128. 202-207. Z 10-Z 11A.

23. Dazu SIMON: 1998, 123f.

24. So ANDREAE: 1982 zu Taf. 40.

25. HÖLSCHER: 2007, 118f., der meine frühere Deutung der beiden Frauen als Horen überzeugend widerlegt.

26. Man denke an die Juno Regina von Veji, die Caelestis von Karthago, die beide wie andere auswärtige Gottheiten in Rom Kulte erhielten; dazu SIMON: 1998, 100. 103-105.

Gibt es auch für das Pendantrelief mit dem delphischen Dreifuß (Abb.1) – er steht über einem Omphalos – einen zeitgenössischen Bezug? Es wurde angenommen, Hercules, der wie Apollo den Dreifuß ergreift, erscheine als „Störenfried“. Dadurch sei auf die Politik des Marcus Antonius angespielt.²⁷ Ein Auftritt dieser Art ist zwar in einer Komödie denkbar, jedoch nicht im Zusammenhang der religiösen Atmosphäre des palatinischen Frieses.²⁸ Hercules konnte nicht als ‚Staatsfeind‘ dargestellt werden: Horaz (*carm.3, 14*) vergleicht die Tätigkeit des Princeps mit den Mühen des Hercules. Da Apollo in dem Relief als Sehergott von Delphi charakterisiert ist, schlug ich seit langem vor, dass in diesem Streit auch Hercules einen Orakelkult vertritt. Er hatte solche Heiligtümer nicht weit von Rom.²⁹ „Diese Interpretation hätte vielleicht eine gewisse Berechtigung, wenn die Platte aus einem Orakelheiligtum stammte, wäre aber in jedem anderen Zusammenhang schwer verständlich“, schreibt Stefan Ritter.³⁰ Nun war der Tempel des Apollo Palatinus tatsächlich als Orakelheiligtum geplant, wenn auch Augustus nicht früher als 12 v.Chr. die sibyllinischen Schriften dorthin überführen konnte.³¹ Er musste dazu seinen Amtsantritt als Pontifex Maximus abwarten. Vorher befanden sich jene Schriften – nach der einheimischen Legende seit der etruskischen Königszeit – im Tempel des capitolinischen Jupiter. Weshalb?

In der Religionsgeschichte ist bekannt, dass der oberste Gott bei Griechen und Italikern, Zeus / Jupiter, zugleich der älteste Orakelgott war.³² Man braucht nur an das Zeusheiligtum von Dodona zu denken. So ist es wohl kein Zufall, dass Campanareliefs vom Typus unserer Platte (Abb.1) sowohl am Osthang des capitolinischen Hügels in Rom als auch im Jupiterheiligtum auf dem Capitol in Cosa gefunden wurden.³³ Mehr als jeder andere Mythos war der schon in der archaischen Kunst dargestellte Dreifußstreit als Schmuck von Orakelstätten geeignet. So zeigt etwa der Giebel des Siphnier-Schatzhauses in Delphi das persönliche Eingreifen des Zeus in jenen Streit.³⁴ Er stiftet Frieden zwischen den beiden Söhnen. Als ‚Priester‘ seines Vaters galt der delphische Apollon.

Nach alledem waren die Campanareliefs mit dem Orakelsymbol des Dreifußes sowohl in capitolinischen Heiligtümern als auch am Tempel des Apollo Palatinus am Platz. Auf der schon erwähnten Basis von Sorrent steht bei den palatinischen Kultbildern ein großer Dreifuß.³⁵ In der Forschung wurde längst

27. LEFÈVRE: 1989, 20 und besonders Ritter 1995, 129-131 Taf. 10,1.

28. Zur religiösen Atmosphäre des palatinischen Frieses: HÖLSCHER: 2007, 118f.

29. Vgl. o. Anm. 5.

30. RITTER: 1995, 165.

31. Dazu STEINHART: 2006, 331 u. passim.

32. SIMON: 1998, 110.

33. Zu den Funden vom römischen Capitol und vom Capitol in Cosa: RITTER: 1995, 193-196.

34. B.S. RIDGWAY: AJA 69, 1965, 1- 5 Taf. 1-2; E. SIMON: ZPE 57, 1984, 20 f. Taf. VII a; LIMC: V (1990) 138 Nr. 3026 Taf.132 s. v. Herakles (S. WOODFORD).

35. Vgl. o. Anm. 18.

festgestellt, dass er mit der neben Apollo am Boden sitzenden Sibylle zusammen zu sehen ist.³⁶ Beides verweist auf die Übertragung der sibyllinischen Orakelschriften vom Capitol auf den Palatin, der so gleichsam zum Parnass wurde. Als der hier betrachtete Campanafries entstand, befanden sich die Schriften noch in der Obhut des capitolinischen Jupiter. Aber Octavian plante sicher schon damals die Überführung in den neuen Apollotempel. Die Betrachter wurden durch den Fries mit dem Dreifußstreit darauf eingestimmt. Sie mögen sich beim Anblick der Platte (Abb.1) an das gleiche Motiv im capitolinischen Heiligtum erinnert haben. Zudem war ihnen bewusst, dass der oberste Gott der Vater der beiden Streitenden war und dass sie sich auf seinen Befehl hin versöhnten. Er sollte auf diesen Reliefs hinzugedacht werden. Sein Wille wird geschehen. Auch hier scheint ein Bezug zum späteren Augustus auf.

Wie wir aus der Orestie des Aischylos wissen, endeten Spannungen zwischen den Gottheiten mit einem Kompromiss auf kultischer Ebene. Das lässt sich auf die beiden um den Dreifuß Streitenden übertragen. Auch Hercules wird Orakel geben, wenn auch in anderer Form. Schon oben wurde erwähnt, dass es in nächster Nachbarschaft zu Rom Orakel des Hercules gab. Sowohl aus Tibur wie aus Ostia sind solche bekannt.³⁷ Aus der Hafenstadt Roms kennen wir von einem Relief im Museum von Ostia sogar die Legende, wie es zu dem Orakelkult kam.³⁸ Fischer fanden eine Statue des Hercules zusammen mit einer Truhe voller Orakellose im Meer. Hercules ist gewappnet, woraus hervorgeht, dass er auch auf militärischem Gebiet zu prophezeien vermag. Es gab wegen der Lage des Heiligtums wohl speziell Orakel vor dem Auslauf von Schiffen und vor Seeschlachten. Letztere waren in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts vor Christus, aus der das Relief stammt, nicht selten und setzten sich bis Actium fort. Der Empfänger des Orakels, der links stand, ist verloren. So wissen wir nicht, welchem Feldherrn Hercules den Sieg voraussagte. Eine schwebende Victoria deutet ihn an. Auf unserem Campanarelief (Abb.1) erscheinen zwei Victorien ornamental zwischen den Beinen des Dreifußes.³⁹ Eine dritte kann aus perspektivischen Gründen hinzugezählt werden. So ist der Relieftypus sogar geeignet, an den dreifachen Triumph des Jahres 29 v.Chr. zu erinnern.

36. Lit. bei STEINHART: 2006, 341.

37. Tibur: RITTER: 1995, 89. – Ostia: RITTER: 1995, 96f. Taf. 10,1.

38. Ostia, Museum Inv. 157. RITTER: 1995, 96f. Anm. 310 Taf. 6, 5.

39. Auf dem Campanarelief im Louvre (o. Anm. 5) stehen sie auf Globen; vgl. RITTER: 1995, 165.

MEHRFACH ZITIERTER LITERATUR

- ANDREAE: 1982. B. ANDREAE: *Römische Kunst*⁴, Freiburg / Basel / Wien, 1982.
- BORBEIN: 1968. A. H. BORBEIN: *Campanareliefs. Typologische und stilistische Untersuchungen*, Heidelberg, 1968.
- CARETTONI: 1988. G. CARETTONI: „Die ‚Campana‘-Terrakotten vom Apollo-Palatinus-Tempel“, in: *Kat. Ausst. Berlin „Kaiser Augustus und die verlorene Republik“*, Mainz, 1988, 267-272.
- DI FILIPPO BALESTRAZZI: 1984 LIMC II 327-332 Taf. 279-283 s. v. *Apollon Agyieus*, München / Zürich, 1984.
- HÖLSCHER: 2007. T. HÖLSCHER: „Fromme Frauen um Augustus“, in: F. U. T. HÖLSCHER (Hg.), *Römische Bilderwelten*, Heidelberg, 2007, 111-131.
- LEFÈVRE: 1989. E. LEFÈVRE: *Das Bild-Programm des Apollo-Tempels auf dem Palatin*, Xenia (Konstanzer Vorträge) H. 24, Konstanz, 1989.
- RITTER: 1995. ST. RITTER: *Hercules in der römischen Kunst. Von den Anfängen bis Augustus*, Archäologie u. Geschichte Bd. 5, Heidelberg, 1995.
- SIMON: 1986. E. SIMON: *Augustus. Kunst und Leben in Rom um die Zeitenwende*, München, 1986.
- SIMON: 1998. E. SIMON: *Die Götter der Römer*², München, 1998.
- STEINHART: 2006. M. STEINHART: „Augustus und die Sibylle von Cumae“, in: N. KREUTZ / B. SCHWEIZER (Hg.), *„Tekmeria“*. FS Werner Gauer, (Scriptorium Paderborn), Münster, 2006, 331-342. ●

